

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 112 (1986)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Der Juni, bitte  
**Autor:** Regenass, René  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-607351>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Juni, bitte

Ja, was gibt's schon Besonderes über den Juni zu schreiben? Er ist der sechste Monat, liegt also schön mittendrin im Jahr. Das ist eigentlich sein einziges Merkmal. Ein blasser Monat, weder gehört er ganz zum Frühling, noch kann

**Von René Regenass**

man ihn dem Sommer zurechnen. Und meist ist er in unseren Breitengraden verregnet.

Scheint die Sonne, dann allerdings ist er ein König.

Mir gefällt der Juni.

Er schwebt im Raum, und ich schwebte mit ihm.

Eine Windsbraut.

Ich hoffe inständig, dass er viel Wärme bringt und die Regenschirme verbannt. Dann gehören mir die Orte, wo sich sonst die Leute tummeln. Leer gähnen die Museen. Wie herrlich, in der sanften Kühle und im Geruch der Ölfarben und Lacke allein zu sein. Nur die Aufseher stecken hin und wieder ihre Köpfe in einen Saal, entfernen sich wieder scheu. Und ungestört kann ich

**Der Juni ist mehr als nur ein Planschvergnügen.**

durch die Straßen schlendern, die Trottoirs sind keine Ameisenpiste mehr. Die Cafés haben noch einen Tisch frei, wo ich in Ruhe die Zeitung ausbreiten kann, ohne sie gleich dem Nachbarn um die Ohren zu wedeln.

Die Masse räkelt sich in den Gartenbädern.

Aber der Juni ist mehr als nur ein Planschvergnügen.

Er ist der Monat der Musse, des Müsigganges.

Die Frauen sind so schön wie noch nie, in Sommerkleidern flattern sie an mir vorüber.

Ja, der Juni ist der Monat, wo ich über meinen Beruf als Schriftsteller zufrieden bin. Nicht eingesperrt in einem Büro, kann ich über die Zeit verfügen, die goldenen Tage geniessen.

Die Wiesen leuchten in vollem Grün, die Blumen grüßen buntfarbig. Und die Brunnen plätschern sehnstüchtig.

Es ist die reine Freude.

Im Juni möchte ich die Zeit anhalten.

Vergessen der Winterschnupfen, vorbei die Frühjahrsmüdig-

keit. Auf zu neuen Taten! möchte ich rufen.

Doch der Alltag ist eine wahre Hexe, die alles zunichte macht. Oft komme ich nicht einmal aus dem Haus. Kaum habe ich die Jacke vom Haken genommen, so

und gehe wieder die Treppe hoch in meine Wohnung. Es sind Korrekturabzüge eines Beitrages für eine Anthologie. Bitte um sofortige Rücksendung, heißt es im Begleitschreiben. Missmutig setze ich mich hin und lese die Abzüge. Das braucht seine Zeit, zwischendurch mache ich eine Pause, ich kann nicht länger als eine Stunde lesen, ohne meine Augen ausruhen zu lassen. Mittlerweile ist es Mittag geworden. Immerhin, es bleibt noch der Nachmittag. Erst werde ich die Korrekturen zur Post bringen, dann fahre ich mit der Straßenbahn ins Grüne.

Zufrieden setze ich mich in den Tramwagen. Doch kaum habe ich meine Beine untergebracht, da klopft mir jemand auf die Schulter. Verstört drehe ich mich um, es wird doch nicht ... Es ist so. Ein

**Im Juni möchte ich die Zeit anhalten.**

klingelt schon das Telefon. Ein lieber Kollege. Er stellt seine Bilder aus, in einer Galerie. Könnst du nicht ein paar einleitende Worte sagen? Nicht viel. Ich kann nicht nein sagen, so sage ich eben zu. Aber ich muss mir die Bilder vorher ansehen. Also kann ich nicht dorthin, wo ich wollte. Die Zeit drängt, wie immer. Die Bilder sind nur noch heute im Atelier.

Dann mache ich den Spaziergang eben am nächsten Tag.

Gerade will ich die Tür schließen, da läutet es an der Hausglocke. Ich gehe hinunter und falle beinahe einem alten Bekannten in die Arme. Wusste ich doch, dass du zu Hause bist, du arbeitest doch so diszipliniert, und da ich gerade in der Stadt bin, dachte ich mir ... Prima, sage ich, komm doch rauf, trinken wir zusammen ein Bier.

Also am nächsten Tag.

Nun regnet es. In Strömen. Wieder nichts mit dem Spaziergang. Ich setze mich an die

**Ich bin dem Regen dankbar.**

Schreibmaschine. Kein Mensch stört mich. Am Abend bin ich mit der Arbeit fertig. Ich bin dem Regen dankbar.

Am Morgen blinze ich hinaus, der Himmel ist blau. Jetzt aber nichts wie hinaus. Schnell ziehe ich mich an, frühstücke. Leise gehe ich die Treppe hinunter, damit mich niemand hört. Ich will unbedingt hinaus in den Wald, den schönen Junitag geniessen.

Da öffnet sich die Tür im Parterre, die Frau blickt mich treuerherzig an, sagt: Gestern abend ist noch der Expressbote gekommen mit einem Brief für Sie.

Ich bedanke mich, kehre um

und gehe wieder die Treppe hoch in meine Wohnung. Es sind Korrekturabzüge eines Beitrages für eine Anthologie. Bitte um sofortige Rücksendung, heißt es im Begleitschreiben. Missmutig setze ich mich hin und lese die Abzüge. Das braucht seine Zeit, zwischendurch mache ich eine Pause, ich kann nicht länger als eine Stunde lesen, ohne meine Augen ausruhen zu lassen. Mittlerweile ist es Mittag geworden. Immerhin, es bleibt noch der Nachmittag. Erst werde ich die Korrekturen zur Post bringen, dann fahre ich mit der Straßenbahn ins Grüne.

Jetzt bin ich allein, ziemlich müde. Morgen dann, sage ich mir, wird der Tag ganz allein dir gehören. Endlich werde ich den Waldspaziergang nachholen können, ohne Begleitung.

Das Telefon weckt mich. Verschlafen gehe ich an den Apparat. Jaa, sage ich gedeckt. Es ist meine Mutter. Hast du daran gedacht, dass heute Vater Geburtstag hat? Sicher nicht. Enttäusche ihn nicht und komm, nein, schon zum Mittagessen, es gibt was Gutes!

Wieder nichts. Erst muss ich noch in die Stadt, um ein Geschenk zu finden. Nicht einmal der Morgen bleibt mir.

Ja, und wann schreibe ich eigentlich?

Der Schriftsteller ist immer der, der zu Hause ist und unbeschränkt Zeit hat. Auch im Monat Juni, den ich zu meinem Lieblingsmonat erkoren habe. Hat denn wirklich niemand Erbarmen mit mir? Vielleicht habe ich den falschen Monat für den Müsiggang ausgewählt, wäre der August besser.

Ja, der Juni. Er ist so einladend und vielversprechend.

Nur, man sollte Zeit haben für ihn. Und genau das haben wir alle nicht. Schade.

Reklame

## Warum täglich Plax-Kaugummi?

• Weil dieser erfrischende, zuckerfreie Plax-Kaugummi ein wirksames basisches Mineralsalzkonzentrat enthält, das beim Kauen die Zahnschmelzzerstörenden Säuren neutralisiert, die sich durch Vergärung von Zucker und anderen Kohlehydraten im Zahnbeflag (Plaque) bilden. Darum: täglich «zwischendurch» einen Plax-Kaugummi kauen. Nur in Apotheken und Drogerien erhältlich.